

HANDS FULL OF AIR

Ein Interview mit Monilola Olayemi Ilupeju, von Mayra A. Rodríguez Castro.

Mayra A. Rodríguez Castro (MRC): Ich möchte mit der Intuition beginnen, einem in deiner Praxis immer wiederkehrendem Begriff. Wie definierst Du diese Fähigkeit für dich selbst?

Monilola Olayemi Ilupeju (MOI): Intuition ist ein Wissen, das tief im Körper sitzt. Sie ist ein Kompass, mit dessen Hilfe wir wichtige Entscheidungen treffen, das Erbstück, das wir immer wieder auszugraben und zu schützen versuchen. Oft denken wir an die Intuition als etwas, mit dem wir geboren werden, das in der frühen Kindheit geformt wurde und uns für den Rest unseres Lebens begleitet, vererbt von Generationen von Vorfahren. Dabei gibt es aber einige Hindernisse. Ich frage mich, was passiert, wenn die Intuition durch Missbrauch, Unterdrückung und Vernachlässigung beeinträchtigt wurde. Ich habe das Gefühl, dass meine Intuition von vielen äußeren Kräften zumindest teilweise gedämpft und getrübt wurde, und ich bin gerade dabei, ein Gefühl des Seins und Machens zurückzugewinnen, das sich aufrichtiger und ehrlicher anfühlt.

Für mich verkörpert die Festung aus Decken [orig. *blanket fort*, auf Deutsch auch ‚Höhle‘ oder ‚Deckenburg‘] eine Form von Intuition. Diese Aktivität verkörpert die Schönheit und Unschuld der Kindheit; Dinge nicht zu tun, weil man sie voll und ganz versteht, sondern weil man sie tun muss. Deckenburgen sind temporäre Strukturen, die gewöhnlich aus Laken und Bettdecken bestehen, die unsere toten Hautzellen, unser Traumleben, unsere existentielle Angst, unsere Körpersekrete, unsere Lieben, unsere Ruhe halten. Man kann etwas von ihrer ephemeren Qualität lernen und davon, wie nah die Menschen beieinander sein müssen, um diesen Raum gemeinsam zu genießen. Diese Art von Festungen wird gewöhnlich innerhalb einer physisch stabileren Struktur, wie einem Haus oder einer Wohnung gebaut, die eine Basis der Sicherheit bietet. Es ist interessant Intuition als etwas zu denken,

Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm

das nicht nur den Einzelnen betrifft. Entscheidungen können kollektiv und mit Blick auf alle getroffen werden. Diese Art von Synergie bringt etwas Neues, Besseres hervor, das aus kollektiver Anstrengung entsteht.

MRC: Wir sind indoktriniert, Intuition als eine individuelle Fähigkeit zu sehen, und gehen daher davon aus, dass unsere Gründe sich zu schützen getrennt voneinander sind und nicht geteilt werden sollten. Ich habe Intuition noch nie als eine kollektive Praxis betrachtet.

MOI: Ja genau, wir reißen uns zusammen, damit wir eines Tages an einem Ort der Geborgenheit ankommen, an dem wir uns nicht ständig zusammeneinander nehmen müssen. Aber es ist schwer, sich in der Welt wohl zu fühlen, wenn man den Menschen nicht vertraut, oder aber, wenn man selbst nicht vertrauenswürdig ist. Man muss die gleichen Erwartungen an sich selbst stellen, die man auch an andere stellt. Wohlbefinden bedeutet nicht, sich behaglich und warm zu fühlen, während eine Person im gleichen vielleicht Raum friert. Es ist wirklich bedauerlich, dass unsere Maßstäbe für Wohlbefinden oft durch Vergleiche ermittelt werden, dass wir ihn daran messen, was anderen fehlt, ohne dass wir die Beschaffenheit unseres Wohlbefindens in Frage stellen oder in irgendeiner sinnvollen Weise faire Verhältnisse schaffen.

MRC: Ich denke viel über die Mühelosigkeit in Bezug auf Wohlbefinden nach. Im Tanz und im Kunsthandwerk wird Mühelosigkeit nur durch intensives Üben erreicht. Ich sehe die Deckenburg in *Hands Full of Air* als einen Ort, an dem man Geborgenheit mit Anderen übt. Man kann sich nicht mühelos anlehnen, ohne vorher Intimität mit anderen und sogar mit sich selbst geübt zu haben. Was bedeuten Intuition und Beziehungen für dich, im Kontext der Schaffung einer Deckenburg für die Ausstellung?

MOI: Um die Deckenburg zu errichten, lud ich die Mitwirkenden ein, Stoffe zur Verfügung zu stellen und so viel Mühe und Energie aufzuwenden, wie sich für sie gut anfühlte. Sie konnten Stoffe kaufen, Stoffe auf der Straße finden und sogar ein Gemälde anfertigen. Das Ergebnis war egal, ich würde es in jedem Fall begrüßen. Ich hatte mir eine wirbelnde Stoffkonstellation vorgestellt, vollgepackt mit Stimmen und Perspektiven, jede klar umrissen, aber dennoch Teil einer porösen Struktur. Beziehung und Intuition spielten insbesondere in

Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm

dem Prozess, die Elemente miteinander zu verbinden ohne allzu restriktiv zu sein, eine zentrale Rolle.

Als ich anfang, mit allen zu korrespondieren, schlug mir eine große Begeisterung über das Projekt entgegen. Auch wenn ich ehrlich gesagt nicht behaupten kann, dass die Organisation der Ausstellung nicht auch ihre Schattenseiten hatte. Aber sie bot die einmalige Gelegenheit zur Zusammenarbeit über geografische Grenzen hinweg. Ich hatte das Gefühl, dass die Mitwirkenden in meiner Nähe waren, als ich Kisten öffnete, und ich erhielt immer wieder Stoffe aus der ganzen Welt. Es war eine Art Transfer. Ich bin immer noch ein bisschen überrascht. Es ist als wenn man eine Party schmeißt und insgeheim fürchtet, dass niemand kommt, aber dann kommen die Gäste immer.

Der Prozess sich mit dem Material auseinanderzusetzen und die Struktur zusammenzufügen, ist für Teil der Performance und des Kunstwerks. Für den Sockel der Festung arbeitete ich eng mit dem Künstler-Architekten Benjamin Busch, der Kuratorin Jorinde Splettstößer und Produktionsleiterin Carolina Redondo zusammen, um eine Struktur zu entwerfen, die leicht mutieren kann und gleichzeitig strukturell intakt bleiben würde. Die Idee bestand darin, eine Netz-Seil-Struktur zu schaffen, der alles anhaften kann. Die Struktur besteht aus Holzrahmen, die zwei Stützsäulen im Galerieraum umschlingen, aus selbstgebauten Projektionswänden, Seilen und einer Vielzahl von Objekten und Stoffen von mir und anderen Mitwirkenden.

MRC: Als du die Architektur der Deckenburg beschrieben hast, zusammen mit ihren verschiedenen interagierenden Texturen, begann ich mich für die Verbindung zwischen den Materialien zu interessieren. Vielleicht kann sie ein Sinnbild für das Zusammensein und die Intimität sein. Es gibt skulpturale Verknüpfungen und Verbindungen, welche die Struktur halten.

MOI: Einige der Mitwirkenden übergaben mir ihren Stoff ohne jede Einschränkung, ich könnte mit einem Auto über die Materialien fahren und sie würden nicht mit der Wimper zucken. Andere stellten spezifische Bedingungen; den Stoff nicht zu nähen, keine drastischen Veränderungen, einige Textilien müssen mit einer bestimmten Ausrichtung aufge-

Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm

hängt werden usw. Ich denke, beide Herangehensweisen sind angemessen. Es gibt Abgrenzungen und Unterschiede zwischen Stoffen und Menschen, und sie haben ihre Berechtigung. Anstatt Unterschiede zu benutzen, um Hierarchien falscher Vergleiche aufzubauen, sollten ihre disparaten Qualitäten respektiert und sogar gelobt werden. Jedes Gewebe erfordert seine eigene Behandlung und Platzierung innerhalb der Struktur; auf einer grundlegenden Ebene bleibt jedoch das Prinzip der Verbindung bestehen. Wie die Dinge miteinander verbunden sind, ändert sich ständig. Es gibt unendlich viele Wege sich zu verbinden.

In meinen Videoarbeiten inspiriert mich insbesondere die Verschmelzung von gefundenem und persönlichem Material. Indem ich Clips zusammenfüge, die als disparate Entitäten betrachtet werden, analysiere ich das Bindegewebe zwischen ihnen und argumentiere, dass Beziehungen bestehen können, egal wie weit entfernt die Subjekte scheinen mögen. Ich interessiere mich auch für bestimmte Zwischenzustände, in denen sich eine Sache langsam oder schnell in die nächste auflöst, und für das, was im intuitiven Prozess des Benennens von Elementen beim Zusammenfügen geschieht. Die Deckenburg folgt ähnlichen Methoden, jedoch in physischer Form.

MRC: Deine Aussage, dass es "unendlich viele Wege gibt sich zu verbinden" lässt mich an soziale Räume denken, die sich unwiderruflich getrennt anfühlen; das Innere und das Äußere. Wie bringst du diese Trennung und Entfremdung innerhalb deiner künstlerischen Praxis in Einklang?

MOI: Das Innere ist ein Raum, in dem wir uns nicht verstellen müssen; in dem wir nicht so tun müssen, als ob das Gewicht des Lebens selbst und die Schönheit und Absurdität des Ganzen nicht manchmal völlig entmündigend wäre. Ich finde sehr viel Kraft darin, dieses Bewusstsein durch Formen zu benennen, die auf dem häuslichen Leben basieren und alltäglich erscheinen, wie die Deckenburg, eine morgendliche Routine, Staub. Dann erkennt man, dass nichts alltäglich ist. Tatsachen werden jeden Augenblick des Tages zerschlagen, nur um dann wieder aufgebaut zu werden. Ich glaube, die Welt könnte ein besserer Ort sein, wenn wir all die Schönheit, die Traurigkeit und die Wut, die große Bandbreite

Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm

an Emotionen, die wir erleben, wenn wir allein sind, in Vorstellungen darüber einfließen lassen würden, wie wir arbeiten, wie wir spielen, wie wir in der Außenwelt leben.

MRC: Die Deckenburg ist formbar, ein Ort der Gemütlichkeit, aber auch ein Ort des Versteckens, ein Ort der Freizügigkeit und der Abgrenzung.

MOI: Für mich liegt die Frage darin, wann Strukturen schlecht oder korrupt werden. Geht es bei einem Bauwerk darum, dass es stagniert und die Menschen darin stagnieren, oder bietet das Bauwerk Raum für Wachstum und bewahrt gleichzeitig eine Basis, auf die man notfalls fallen könnte und aufgefangen wird? Das bringt mich dazu, über die grundlegenden Unterschiede zwischen Konservatismus und Liberalismus nachzudenken, insbesondere in Bezug auf Tradition. Ich sehe in der Tradition die Möglichkeit, bei der Suche nach Antworten in die Vergangenheit zurückzublicken. Die Zukunft bleibt ein unbekannter Ort, wo die Dinge nicht immer so sind, wie man sie sich vorgestellt hat. Es kann lähmend sein, der Tradition verpflichtet zu sein, keinen Raum zum Atmen oder Weiterdenken zu haben; aber es kann auch beängstigend sein, im Abgrund der Freiheit festzusitzen und ohne Halt zu schweben.

Vor einigen Monaten besuchte ich die Vernissage einer zeitgenössischen Skulptur im Humboldt-Forum, einem riesigen Palast in Berlin, der von kolonialer Energie durchdrungen ist, eine Art Festung. Während dieses Besuchs befand sich der Raum im Bau. Ich wurde zur Beobachterin der Szene um mich herum; Drähte quollen aus der Decke, umherirrende Leitern, Plastikplanenverkleidungen, halb bemalte Wände. Es war das erste Mal, dass ich ein massives koloniales Bauwerk im Bau sah, das vollständig freigelegt und in seiner Absurdität verwundbar war. Normalerweise betreten wir diese monumentalen Räume, die sich so unverhohlen ihrer geographischen Vergewaltigungen rühmen und fühlen uns sofort unbedeutend. Dies ist keineswegs ein Zufall; es ist eine vorsätzliche Bestrebung, die Reichtum und Macht nutzt, um eine synthetische Objektivität aufrechtzuerhalten. Zeugin der massiven Anstrengungen zu werden, die unternommen wurden, um dieses Gebäude zu errichten, offenbarte für mich den Schwindel der Architektur. Wenn man das Licht einschaltet und sich umsieht, ist der Palast ein leeres Loch des Nichts, das sich nur Dinge zu eigen macht und nie zufrieden ist.

Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm

Wenn ein Bild auf eine Oberfläche oder einen Gegenstand projiziert wird, vergisst man, was man eigentlich betrachtet, weil man vergisst, wie verlockend und überzeugend die Wirkung sein kann, wie Stoff auf den Körper fallen kann und seine Form annimmt. Die Deckenburg, die ich gebaut habe, folgt der Erkenntnis, dass all diese Kräfte - des Kolonialismus, des Patriarchats, der Heteronormativität - Auswirkungen in der realen Welt haben, die ich nicht bagatellisieren will, aber ihr Kern beruht auf Täuschungen. Ihre Projektionen sind einfach unwahr. In der Tiefe meines Körpers weiß ich, dass es nicht wahr ist. Und in diesem Sinne schlägt der Titel *Hands Full of Air* mehrere Kräfte des kreativen Handelns vor. Der Konstruktion der Weltordnung in all ihrer Gewalt, ihrem Chaos und ihrer Verwirrung kann durch subjektive Schöpfungsakte entgegengewirkt werden, trotz der Diskurse, die diese Quellen des Empowerments entmutigen.

MRC: Meine letzte Frage, sind unsere Körper Festungen/Burgen?

MOI: Der Körper als Festung. Menschen kommen, Menschen gehen. Es sind Menschen drinnen, es sind Menschen draußen. Es ist alles beziehungsorientiert. Meine Hoffnung ist, dass ich eine Festung bin, und jeder ist eingeladen, aber manchmal ist auch niemand eingeladen. Die Regeln, wer und wie man eintreten kann, ändern sich, denn ich bin ein Mensch mit einer sich verändernden psychischen Landschaft. Die Person an der Rezeption der Festung präsentiert dir die Regeln, aber vielleicht gelten die Regeln von gestern heute nicht mehr. Oder vielleicht gibt es keine Regeln.

Es gibt heimtückische Prozesse, zum Beispiel Perversion, die unsere Wahrnehmung des Alltagslebens beeinflussen. Diese werden besonders deutlich, wenn wir über die weiße Vorherrschaft und die Heteronormativität nachdenken. Es ist interessant, sich in diesen manipulierten Systemen zurechtzufinden, die ihr Bestes tun, um uns zu desensibilisieren, um Kontrolle auszuüben, während sie sich gleichzeitig über meine Identität und das Erstaunen darüber, überhaupt einen Körper zu haben, hinwegsetzen. Es gibt immer noch eine Stimme in mir, die "Monilola, ich bin hier drüben!" ruft, während sie weggeschwemmt wird. Ich mache mich wieder mit ihrem Klang vertraut, nachdem ich sie so lange ignoriert hatte, und jetzt, da sie immer lauter wird, beginnt sie wie süße Musik zu klingen. Es ist aufregend, sich selbst nicht nur als Individuum, sondern auch als Mitglied einer Gemeinschaft

Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm
Turm

zu entdecken; zu sehen, wie sich deine Gemeinschaft um dich herum und mit dir verändert und enthüllt, wer du bist.

Ich bin die Idee der Festung ein wenig leid. Ich will keine Festung, die auf statischem Ausschluss basiert. Ich denke, eine Gemeinschaft ist eine Festung, und alles außerhalb der Festung ist auch ein Teil davon. Das Innere und das Äußere wirbeln zusammen. *Hands Full of Air* ist besonders spannend, weil es eine Kartographie zeichnet, die zeigt, wer und was mich auf nicht immer lesbare Weise beeinflusst hat. Abgesehen davon, dass die Festung eine Skulptur ist, möchte ich nur den Umriss sehen, mir ein Bild davon machen, was gewesen ist, ist und sein könnte.

Das Interview wurde im November 2020 im Auftrag der Galerie im Turm für die Ausstellung *Hands Full of Air* von Monilola Olayemi Ilupeju geführt.

Übersetzung: Saskia Köbschall.